**Zeitschrift:** Die Berner Woche

**Band:** 28 (1938)

Heft: 47

Rubrik: Kleine Umschau

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 20.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

den en masse verhaftet, mißhandelt, zum Teil in die Konzentrationslager gesperrt. In Berlin nach amtlichen Meldungen "nur 1600", nach andern 10,000. In München wird ihnen "zum Schrecken" besohlen, die Stadt zu verlassen, in Frankfurt und Leipzig werden alle Männer zwischen 18 und 60 Jahren geschnappt. Natürlich will man sie nicht alle auf Staatstoften füttern und entläßt die Mehrzahl wieder.

Herr Dr. Goebbels verhieß in seiner Presse, das angeblich furchtbar erzürnte Volk sei wieder beruhigt worden, indem man ihm persprochen, daß der Staat auf legale Beife Bergeltung üben werde. Und nun ist sie auch schon da, diese "legale" Bergeltung! Durch einfache Berordnung verfügt herr Göring, Beauftragter des Bierjahresplans, daß die Judenschaft für den Mord an Gefretar von Rath eine Milliarde Reichsmart an die Reichstasse zu bezahlen habe. Macht pro Ropf 2-3000 Mart, alle Säuglinge mitgerechnet! Ferner foll die so gebrandschatte judische Gemeinde unverzüglich auf ihre Rosten alle Schäden ausbessern lassen, welche ber "Bolkszorn" angerichtet. Wenn diese Schäden ausgebeffert find, werden "Arier" die renovierten häuser übernehmen, denn fünftig ift es den Juden untersagt, ein handels= geschäft auszuüben, ein handwerf zu treiben, eine leitende Stelle in einem Beschäft zu be= kleiden . . . furz, irgendeinen Beruf von Bedeutung zu ha= ben. Ferner sind ihnen fünftig alle deutschen Theater und Konzerte gesperrt!

Wie sagt schon Schillers Tell: "Und allzustraff gespannt, zerspringt der Bogen". Man hat das Gesübl, die Berzweiselnden, denen man die Kolle einer Sklavenarmee im Dienste des staatlichen Straßenbaus usw. zugedacht zu haben scheint, könnten irgendwas tun, troßdem ihre Devise lautet: "Ein Jude schlägt nie."



# Kleine Umschau

### Die Maul- und Rlauenseuche.

Auch die alten Aegypter kannten die verheerenden Folgen der Maul= und Klauenseuche. Man hat also schon im Schatten der Byramiden und vor Jahrtausenden mit einer Tierkrankheit zu tun gehabt, die heute unsern Kanton in ganz besonders statem Maße heimsucht. Daß dabei bis jest das Berner Obersand verschont geblieben ist, dürfte der einzige — wenn auch schwacke Trost — in dieser Katastrophe sein, die unsere Bauernschaft einer so schwert Brüfung aussetzt.

Im Mai 1937 machten sich nach einer längern Pause wieder die ersten Anzeichen der Maul- und Klauenseuche — und zwar in Südfrankreich — bemerkbar. Alle europäischen Staaten, mit Ausnahme Norwegens und Lettlands, find in der Folge von der unheimlich brandenden und zerftörenden Seuchenwelle bespült worden. Auch innerhalb unsern Grenzen verbreitete sich die Krankheit und erfaßte verhältnismäßig zahlreiche Viehbestände. Im August dieses Jahres war die Schweiz, dant der durchgreifenden Magnahmen, die die zuständigen Stellen getroffen hatten, mährend 14 Tagen vollkommen seuchenfrei. Aber faum glaubte man die Gefahr endgültig abgewendet, flacerte die verzehrende Flamme wieder auf, Zeitungsmeldungen, Befanntmachungen des eidgenössischen Beterinäramtes am Radio erschreckten die Bevölkerung. Mit unerbittlicher Konseguenz 200 die Seuche von hof zu hof, und Stück um Stück schlug fie nieder. Belebte Ortschaften und einsame Beimwesen schloß fie vom Berkehr ab.

Heute find in der ganzen Schweiz einzig die welschen Kantone, Graubünden, die Innerschweiz und das Berner Oberland seuchenfrei. Mit einer solchen Intensität wie diesen Herbst, der uns alle mit einer Farbenpracht und Sonnenkraft ohnegleichen erfreut, ist die Maul- und Klauenseuche unseres Wissens noch selten ausgetreten. Merkwürdig ist es, daß gerade die Zeit föslicher Ernte den gefährlichsten Moment für das Wüten dieser Tierseuche bedeutet. Besteht hier ein Zusammenhang mit der Uenderung in der Fütterungsart? Oder welche Gründe spielen bei dieser Feststellung eine Kolle? Man weiß es nicht genau. Die Wissenschafter, die über das Mitrostop gebeugt ihr Wissen und ihre Intelligenz in den Dienst der Bekämpfung der Maulund Klauenseuche gestellt haben, stehen ihr und ihren Wirkungen so ziemlich ratsos gegenüber.

Allein im Kanton Bern mußten seit dem Herbst 1937 also im Verlaufe eines Jahres — 3,200 Stud Grofvieh abgeschlachtet werden. Mit dem Milchausfall und den Rosten, die zulasten der Biehbesitzer gehen, erwächst unserm Bauernstand ein Verluft von mehr als einer Million Franken. Berechnet man zudem den Ausfall an Fleischverwertung mit rund 1,2 Millionen Franken, so erhöht sich der Schaden, den die Seuche unserer bernischen Volkswirtschaft zufügt, auf über 2 Millionen. Für die ganze Schweiz dürfte fich der Verlust zweifellos auf ein Bielfaches dieses Betrages erhöhen. Und das sind nur die Zahlen, die mit einiger Sicherheit geschätzt werden können. Die Sohe des Einnahmeausfalls, die fich infolge der Lahmlegung des Berfehrs ergäbe, fönnte nicht einmal annähernd festgestellt werden. Auch das Ausbleiben des Glockengeläutes heimkehrender herden und die Lücken in den Reihen unseres stadtbernischen Mart tes zeigen, daß weite Rreife unferer ländlichen Bevölkerung schwere Zeiten durchzumachen haben.

## Ein Blid nach dem Jura.

Im Großen Rat des Kantons Bern stand dieser Tage die Kreditgewährung für den Neubau von Wärterwohnungen in der Anstalt Bellelan zur Diskussion. Geschäfte dieser und ähnslicher Art interessieren uns — troßdem sie Geld kosten — im allgemeinen recht wenig. Wenn wir uns ausnahmsweise an dieser Vorlage erwärmen, dann geschieht es wohl (seien wir ehrlich!) eher deshalb, weil sie uns mit einem Kulturdenkmal aus alter Zeit in Verbindung sest.

Nach der Sage nämlich wurde das Kloster Bellelan im Jahre 1136 erbaut. Es erlebte eine blühende Entwicklung besonders im 18. Jahrhundert. Damals war das Klofter als Bildungsanftalt in der ganzen Belt bekannt, und Eltern aller Länber vertrauten ihre Rinder diesem Institut zum 3mede der Erziehung an. Aehnlich wie in den Militärschulen Frankreichs, trugen die Zöglinge eine Uniform, machten militärische Uebungen und erhielten Unterricht in den Wissenschaften, in der Musik und dramatischen Kunft. Sogar fechten und tanzen mußten fie. Das Kloster war überaus komfortabel eingerichtet. Es besaß 70

heizbare Zimmer — und in die geräumigen Keller, in denen chächer, elfässischer Landwein aufbewahrt murde, konnte man bequem mit schwerbeladenen Fuhrwerken ein= und ausfahren. Bu Bellelan gehörten dazumal, außer der Kirche, verschiedene Bauernhöfe, eine Mühle, eine Säge, eine Ziegelei und ein Wirtshaus. Im Jahre 1797 wurde das Kloster aufgehoben. Seute ist Bellelan eine Unftalt für unheilbare Geiftesfranke für Menschen, die nicht mehr wiffen, wie schön das sonderbar weiche Landschaftsbild ist, das sie umgibt — und wie weit die dunkeln Wälder und hellen Weiden des Jura

Stürmibänz.



Die Bundesversammlung trat zu einer einwöchigen Extrasitzung zusam= men. Nach Abanderung verschiedener Bestimmungen der Militärorganisation in Unpassung an die neue Truppenordnung, worüber der Ständerat bereits entschieden hatte, befaßte sich der Nationalrat mit der Bundeshilfe an die notleidenden Brivatbahnen. Er gelangte wiederum auf die vom Bundesrat ursprünglich verlangte Summe von total 150 Millionen Fr. Das Gesetz wurde mit 104 gegen 4 Stimmen gutgeheißen. Die Gemährleistung der ab-Verfassung des geänderten Rantons Baadt, in die eine große Mehrheit des Baadtländer Volkes ein Berbot der kom= munistischen Partei und verwandter Or-ganisationen aufgenommen hatte, wurde mit 101 gegen 39 Stimmen ausgesprochen. Die Militärdebatte rief bei verschiedenen Ratsmitgliedern der Forderung auf Ausbau der Landesverteidigung. Bundesrat Minger erörterte in einstündiger Rede die Folgen einer Kriegsmobilmachung, womit die Frage, warum in den kritischen Sep= tembertagen nicht mobilisiert wurde, eine Beantwortung fand. Sodann ging der Rat auf die Borlage für die Berftarfung der Landesverteidigung und Befämpfung der Arbeitslosigkeit über. In der Einzelbera-tung wurden zunächst die Kredite für die Landesverteidigung bewilligt. Das große Brogramm für die zivile Arbeitsbeschaffung wurde weiter beraten. Es gingen u. a. ein: das Postulat Feldmann betr. lan= desfremde Umtriebe; Motion Scherer, Ba= fel, betr. Ueberwachung der finanziellen Bresse; Eingabe des Aktionskomitees zum Grundlagen der waadtländischen Schutze des Mittelstandes usw.

Der Ständerat behandelte die Vorlage über die Linthebene, die mit 31 Stim= men genehmigt murde. Weiter beriet er das provisorische Arbeitsbeschaffungspro-gramm, sowie die von fast allen bürgerlihen Ratsmitgliedern unterzeichnete Mo- das Münster, wo vor dem Katasalk die sonds und der Krankenkasse des Unterneh-tion über die Landesverteidigung, die Ent- Ehrenwache Aufstellung fand. mens je Fr. 20,000 vermacht.

schuldung der Landwirtschaft, die Berlänge= rung der Schutzmaßnahmen Schuhmachergewerbe, welch lettere Vorlage einstimmig angenommen wurde. Schließlich erteilte er einen Kredit von Fr. 215,000 für die Wehrschau an der Landes= ausstellung.

Die Bundespolizei hat in der ganzen Schweiz Haussuchungen bei den verschiedenen Ortsgruppen der rechtsextre= men Parteien veranlaßt.

Eidg. Militärdeparte= Das ment ist vom Bundesrat ermächtigt worden, vier neue freiwillige Grenzschuttompagnien aufzustellen. Damit steigt die Zahl dieser Rompagnien auf 14.

Anläßlich des Todes von Remal Atatürk, Bräfident ber türkischen Regierung, fandte der Bundesrat ein Beileidstele= gramm.

Der schweiz. Außenhandel im Oftober 1938 wird in der großen Linie charafterifiert durch stagnierende Ginfuhr, vergrößerte Ausfuhr und geringeres Handelsbilanzdefizit.

Die eidg. Stempelabgaben haben im Oftober 1938 insgesamt 6,7 Millionen Fr. abgeworfen und damit die Ergebniffe der beiden Vormonate wesentlich übertroffen.

Ottober den Betrag von 23,2 Mill. Fr.

Die Nachfolge von Prof. Dr. Laur im Schweiz. Bauernverband über= nimmt ad interim Brof. Dr. Howald. Der Vorsteher des Schätzungsamtes, Oberstl. E. Aebi, wurde zum Bizedirektor ernannt.

Gegen einen Landwirt in Zeinigen (Margau) murde das Strafverfahren eingeleitet, weil er einen Fall von Maul- und Rlauenseuche verheimlichte.

Zur Erinnerung an die während des Weltfrieges gestorbenen Freiburger Soldaten wurde in Freiburg eine große patriotische Feier veranstaltet, die mit einem großen Umzug eingeleitet wurde. Vor dem Rathaus las der frühere Feldprediger Mgr. Savon die Namen der während der Mobilisationszeit verstorbenen Freiburger Soldaten. Die Teilnehmer begaben sich in

In Luzern starb der frühere Direktor für das der Suval, Dr. Alfred Tzaut, im Alter von 70 Jahren.

> Neuenburg feierte ein Sochichul-Jubilaum. Nach einer Unsprache des Rettors der Universität Bern, Prof. Balber, übergab Brof. Carl Ott im Namen der Neuenburger Unternehmungen Bergabungen im Gesamtwerte von Fr. 30,000. Es murden verschiedene Ehrendoftoren ernannt, so auch Bundesrat Etter.

> Die Studiengesellschaft zur Gründung einer Schweizerischen Flugzeugfabrik A .-G. beauftragte die Geschäftsführung, zur Errichtung einer Flugzeugfabrik in Innerschweiz unverzüglich ein be-stimmtes Areal zu kaufen.

> Ein judischer Unternehmer in Die= Benhofen entließ seine deutschen Arbeiter, als er vom Niederbrennen der Synagogen in Gailingen und Randegg vernahm. Er wurde von den Behörden auf das Ungesetliche seiner Handlungsweise aufmerksam gemacht, worauf er die Arbei= ter wieder einstellte, jedoch vierzehntägige Kündigung aussprach. Gegen dieses letztere Borgehen wandte sich die jüdische Kultusgemeinde.

In Zürich erfolgte in aller Stille der Die Bolleinnahmen erreichten im erfte Start auf der neueröffneten Rachtflugpostlinie Zürich-Frankfurt, auf der nur Post und Fracht befördert wird. Der Zürcher Luftbahnhof erstrahlte in magischer Beleuchtung. Diese Rurse werden den gangen Winter hindurch geführt.

> Die Zürcher Polizeidirektion hat den Bertrieb von Mr. 16 der von der antifascistischen Attion der Schweiz herausge= gebenen "Freien Bolks-Zeitung", ferner Nr. 18 der unter Borzenfur gestellten Zei-tung des Bolksbundes "Der Angriff" für den Kanton Zürich verboten. Ueber verschiedene Zeitungen wurde die Borzenfur als vorläufige Magnahme bis zum Eintreffen von Anordnungen von Seiten des Bundes gedacht.

> Der verstorbene langjährige technische Leller der Maschinenfabrit Derliton, Behr-Eschenburg hat dem Fürsorge-